

Das Kunstwerk des Monats

Juli 2018



Gabriel Bodenehr d. Ä. und Johann Jakob Lotter d. Ä.
Flugblatt auf den Frieden von Passarowitz (21. Juli 1718), 1718
Typendruck mit Kupferstich, H. 72,0 cm x B. 49,9 cm (Blatt),
H. 33,5 cm x B. 49,1 cm (Platte, teils beschnitten)
Inv.-Nr. C-24692 AV
Leihgabe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde
Westfalens Abteilung Münster e. V.

Vor 300 Jahren, am 21. Juli 1718, schloss das Osmanische Reich mit der Republik Venedig und dem Römisch-deutschen Kaiser und König von Ungarn Karl VI. (1685–1740, reg. ab 1711) einen Friedensvertrag bei Passarowitz (serbisch Požarevac). Das Dorf lag gut 60 km östlich von Belgrad und knapp 15 km südlich der Donau im heutigen Serbien, zwischen kaiserlichen und türkischen Truppen während eines für die Kaiserlichen siegreichen Krieges. Im Vorjahr hatte der kaiserliche Generalissimus Prinz Eugen von Savoyen (1663–1736) in einer spektakulären Aktion Belgrad erobert. Das Volkslied *Prinz Eugen der edle Ritter* erinnert daran.

Der Vertrag von Passarowitz ist zwar nur einer von neun Friedensverträgen, die im Zeitraum von 1533 bis 1791 zwischen dem türkischen Sultan und dem Kaiser geschlossen wurden. Aber er ist derjenige, der den Machtbereich der Habsburger am weitesten nach Süden, eben bis nach Nordserbien und in die Walachei, ausdehnte. Eine damals in Augsburg gedruckte Karte (Abb. 1) zeigt das vom Sultan abgetretene Gebiet in Gelb und links, unter dem siegreichen Adler, das Brustbild des Prinzen Eugen, damals auch Chefminister des Kaisers, umgeben von Lorbeer- und Palmzweigen, dem kniende Türken Gaben bringen.

Der Friedensschluss hatte ein lebhaftes publizistisches Echo. So entstand auch das hier zu besprechende großformatige Flugblatt, das der Augsburger Kupferstecher und Verleger Gabriel Bodenehr d. Ä. (1673–1765) gemeinsam mit dem Buchdrucker Johann Jakob Lotter d. Ä. (1683–1738) herausgab. Das vorliegende Exemplar gelangte zwischen 1881 und 1904 in die Sammlung des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Es bietet den Vertragstext in deutscher Übersetzung und oben einen großen Plan des Verhandlungsortes. Nach Osten orientiert (Norden ist links), liegen im Winkel zwischen der Donau (links) und dem Nebenfluss Mlava (oben) – zwischen den Zeltlagern der Türken (oben links) sowie der Kaiserlichen und der Venezianer (unten rechts im Dorf Passarowitz) – die Verhandlungszelte: im Zentrum, innerhalb gerundeter Palisaden, das lange „Konferenzzelt“, zwischen „Retiraden“ (Rückzugs- und Besprechungszelten) der Türken oben und der Kaiserlichen unten; nördlich und südlich befinden sich die Zeltgruppen der Vermittler, der Niederländer nördlich (links) und der Briten südlich (rechts).

Die gleichsam geometrische Anordnung der Zelte zueinander war nicht zufällig, sondern programmatisch. Sie sollte die im Zeremoniell festgelegte und möglichst genau beobachtete Gleichrangigkeit der Delegationen sichtbar machen. Die Diplomaten bildeten damit das tatsächliche Verhältnis zwischen Kaiser und Sultan ab: Als Nachfolger des oströmischen Kaisers in Byzanz

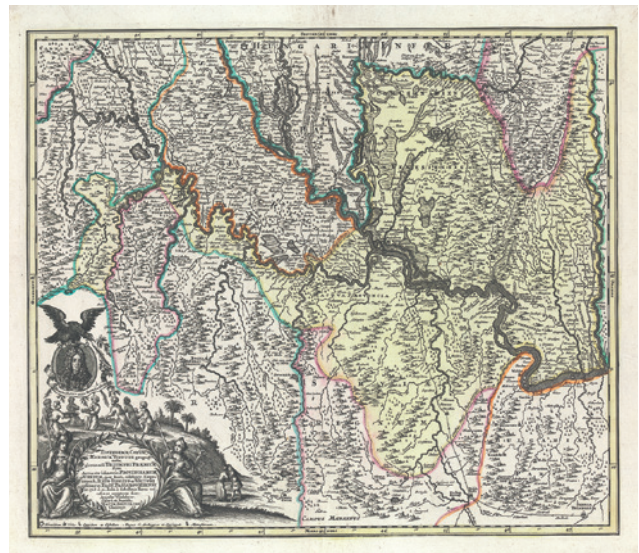


Abb. 1: Matthaeus Seutter (1678–1757), Karte der ungarisch-türkischen Grenze nach dem Frieden von Passarowitz, um 1718/19; kolorierter Kupferstich, H. 56,7 cm x B. 63,9 cm (Blatt), H. 50,7 cm x B. 56,1 cm (Platte). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-23989 LM

führte der „Groß-Sultan“ den Titel eines Kaisers von Ostrom – „in Asien und Griechenland Kayser“ heißt es am Beginn des Vertragstextes. Das Bild der die Knie beugenden Türken auf der Landkarte (Abb. 1) war also pure Propaganda.

Der Umgang auf Augenhöhe ist auch die wichtigste Botschaft eines zeitgenössischen Sammelbildes, das über den Vertrag und die Verhandlungen berichtet. Das Mittelbild (Abb. 2) zeigt die Verhandlungen: links die beiden kaiserlichen, rechts die türkischen Botschafter, jeweils mit Dolmetschern und Sekretären. Vorn und hinten die Vermittler, die – angesichts der militärischen Überlegenheit der Kaiserlichen – die Einhaltung der zeremoniellen und politischen Grundsätze überwachen. Der kaiserliche Dolmetscher erläutert dazu gerade eine Karte.

Der Text nimmt einleitend Bezug auf den Frieden von Karlowitz, der 1699 geschlossen worden war und Ungarn nach 160-jähriger Türkenherrschaft in die Hand der Habsburger gegeben hatte. Durch Uneinigkeit vor Ende der Laufzeit von 25 Jahren gebrochen, sei ein blutiger und verderblicher Krieg entstanden, der das Land „verwüstet als auch die Einwohner ruiniret hat“. Zur Vermeidung weiteren Blutvergießens fanden sich auf Vermittlung des Königs von England und der Generalstaaten der Niederlande Anfang Mai Botschafter ein, die 20 Artikel aushandelten. Kaiserlicher Botschafter war mit Damian Hugo Graf von Virmond (1666–1722) (Abb. 3) ein gebürtiger Westfale, der – geboren auf Schloss Herten – in kaiserlichen Diensten sein Glück gemacht hatte und 1706 zum Reichsgrafen erhoben worden war.



Abb. 2: Anonym, „Posarowitzer Friedens Conferentz“, 1718, aus: „Der vollkommene Adlers-Sieg ...“, 1718 (siehe Literaturverzeichnis); Kupferstich, H. 32,0 cm x B. 39,9 cm (Blatt), H. 30,9 cm x B. 38,9 cm (Platte). Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Graphische Sammlung, Inv.-Nr. HB 25188 (Ausschnitt)

Der Vertrag regelte in seinem ersten Artikel die Abtretungen „nach dem angenommenen Friedens-Grund wie viel man besitzt“ – der augenblickliche Besitzstand wurde also als Ergebnis des Krieges festgeschrieben. So hatte man es schon bei allen vorherigen Friedensschlüssen gehalten. Der Krieg, das scheint hier durch, wurde von allen Seiten als Gottesurteil verstanden; damit akzeptierte man eventuelle Verluste ebenso wie die Gewinne des Siegers. Die „Kleine Walachei“ und das Banat von Temesvár sowie Nordserbien und das Land an der Save wurden kaiserlich (Art. 1–6). Die Grenze sollte erstmals durch Kommissare genau vermessen und markiert werden (Art. 7–8). Eine Kommission sollte eventuelle Streitigkeiten friedlich beilegen, Grenzverletzungen sollten verboten sein (Art. 9–10). Die Ausübung der christlichen Religion sollte im Osmanischen Reich wie bisher möglich sein (Art. 11). Die gegenseitigen Gefangenen sollten ausgetauscht und freigelassen werden (Art. 12). Der freie Handel sollte – unter Entrichtung der üblichen Zölle – den Kaufleuten beider Seiten wieder erlaubt und Piraterie verboten sein; Einzelheiten des Handels sollte eine Kommission regeln (Art. 13). Verbrecher und Geiselnnehmer sollten beiderseitig verfolgt werden (Art. 14), ungarische Aufwührer („Malcontenten“) im türkischen Herrschaftsbereich bleiben (Art. 15). Polen wurde in den Frieden eingeschlossen (Art. 16). Damit „dieser Waffen-Stilstand bekräftigt und die gute Freundschaft fester verbunden werde“, sollten abgeordnete Gesandte „zum Zeichen der Freundschaft ein freywilliges/ doch beyden Kayser-Majestäten reputirliches und anständiges Geschenck mit sich bringen“ sowie mit gewöhnlichen Zeremonien empfangen und vom Gastgeber verköstigt werden (Art. 17). Für Diplomaten und Residenten galten die bisherigen Regeln (Art. 18). Der Vertrag sollte binnen 30 Tagen von den Majestäten ratifiziert werden (Art. 19). Der Waffenstillstand sollte 24 Jahre währen



Abb. 3: Anonym, Brustbildnis Damian Hugo Graf von Virmond (1666–1722), um 1718/19; Kupferstich, H. 14,0 cm x B. 8,8 cm (Blatt, beschnitten). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-601177 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

und „nach Gefallen“ verlängert werden können (Art. 20). Am Ende wurde bekräftigt, dass der Frieden von allen Beamten und Offizieren zu beachten war, einschließlich der Krimtataren als osmanischen Vasallen. Der Friede sollte sofort in Kraft treten und binnen 20 Tagen überall publiziert werden. Dies wurde auch von den Botschaftern der Vermittler bestätigt.

In dem Vertrag wird synonym zu dem Begriff „Frieden“ der Begriff „Waffenstillstand“ gebraucht. Aus türkischer Sicht konnte der Sultan keinen echten Frieden mit Ungläubigen schließen, nur befristete Waffenstillstände, wenn dies mit einer Tributzahlung an den Sultan verbunden war – der Friede von Karlowitz etwa war auf 25 Jahre befristet gewesen. So hatten es die im 16. Jahrhundert siegreichen Türken durchsetzen können, zuletzt 1664 im Frieden von Eisenburg (Vasvár). Die formale Abhängigkeit wurde außerdem durch Geschenke anschaulich, die nach dem Vertragsschluss durch Großbotschafter ausgetauscht wurden. Handelsartikel schließlich waren nicht nur für die Kaufleute beider Seiten wichtig, sondern festigten auch die Verbindlichkeit



Abb. 4: Anonym, Allegorie auf den Frieden von Passarowitz, um 1718/20; Kupferstich, H. 44,1 cm x B. 31,3 cm (Blatt), H. 41,0 cm x B. 29,5 cm (Platte, unten beschnitten). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-3566 LM

des Vertrages. Der Jurist Hugo Grotius (1583–1645) hatte in seinem grundlegenden Buch des Völkerrechts *Über das Recht des Krieges und des Friedens* (*De jure belli ac pacis*, 1625) geschrieben, dass zivilrechtliche Verträge, also auch Handelsverträge, selbst zwischen Vertragspartnern verschiedener Religionen unbedingt zu halten seien.

Literatur

Boetius, Johann Theodor: Der Höchst-erwünscht- und beglückte Schluß des Dritten Feldzugs auf dem Hungarisch- und Venetianischen Kriegs- und Friedens-Theatro, Oder Ausführliche Beschreibung Desjenigen, was sich in dem [...] Kriege, Im Jahr 1718. biß zu Endigung desselben, und erfolgtem Frieden zu Passarowitz, Merckwürdiges begeben, Leipzig 1718 (online: <http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd18/content/titleinfo/5384101>)

Der vollkommene Adlers-Sieg, Welchen Ihr. Röm. Kayserl. [...] Majestät, Carl der VI Durch die zu Posarowitz, Bei Anfang des dritten Feld-Zugs 1718. mit der Ottomannischen Pforte gepflogen- und errichtete Friedens-Tractaten glorreichst erhalten [...], o. O. 1718, 12 S. mit Kupferstich (online: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/karl1718/0018>)

Ingrao, Charles W. / Samardžić, Nikola / Pesalj, Jovan (Hg.): The Peace of Passarowitz 1718, West Lafayette 2011

Strohmeyer, Arno: Die Theatralität interkulturellen Friedens. Damian Hugo von Virmond als kaiserlicher Großbotschafter an der Hohen Pforte (1719/20), in: Braun, Guido / Strohmeyer, Arno (Hg.): Frieden und Friedenssicherung in der

Während der Frieden für den Kaiser aufgrund seiner militärischen Erfolge vorteilhaft ausfiel, mussten die Venezianer die Halbinsel Morea (Peloponnes) abtreten, die sie erst 1685/87 erobert und im Frieden von Karlowitz 1699 rechtmäßig erworben hatten.

Unter den weiteren Bildern zum Frieden von Passarowitz hebt eine Allegorie mit dem Titel *Ein kurzer Krieg – ewige Frucht* die Vorteile des Vertrages hervor (Abb. 4): Vor einer offenen Pforte schwebt ein Siegesengel und deutet auf den strahlenden Jesusnamen „IHS“ und das bekrönte Monogramm des Kaisers „C(arl)“. Dieser, in antiker Kleidung, zeigt dem Papst einen Schlüssel mit den Schriftbändern „Belgrad“ und „Temeswar“. Über und neben der Tür sind die Worte „Ruhm und Sicherheit der Christen – nachdem man sich der Schlüssel zur Ottomanischen Pforte versichert hat“ angebracht. Durch das Tor schauen beide auf ein Zelt, vor dem ein Türke und ein antik gekleideter behelmter Krieger sich die Hände reichen. Wichtig sind auch links neben ihnen befreite Kriegsgefangene – das war Inhalt des Vertrages (Art. 12). Auch bei der Großbotschaft wurden in Istanbul Hunderte Gefangene losgekauft.

An der Großbotschaft unter Leitung des Grafen von Virmond nahmen 14 „Cavaliere“ teil, darunter auch drei Westfalen: sein Schwager Franz Bertram Karl Graf von Nesselrode-Reichenstein zu Herten (1672–1744), Gottlob Raban von Hörde zu Eringerfeld und Störmede (um 1695–1769), später Domherr zu Hildesheim, und Caspar Otto von Romberg zu Brünninghausen (1693–nach 1720), damals kaiserlicher Hauptmann. Ob das Augsburger Flugblatt von einem von ihnen mit nach Westfalen gebracht worden war und dann in die Sammlung des Altertumsvereins gelangte?

Gerd Dethlefs

Frühen Neuzeit. Das Heilige Römische Reich und Europa. Festschrift für Maximilian Lanzinner zum 65. Geburtstag (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, Bd. 36), Münster 2013, S. 413–438

Arnhold, Hermann (Hg.): Wege zum Frieden [Ausst.-Kat. LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster, 2018], Dresden 2018, S. 172–180 (Gerd Dethlefs), mit weiteren Hinweisen

Freundliche Hinweise von Anna Lisa Schwartz, Nürnberg

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel, Abb. 4), Hanna Neander (Abb. 1), Anne Neier (Abb. 3); Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg / Georg Janßen (Abb. 2)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster